© Tatiana Shepeleva / fotolia.com

► Höchststand bei Syphilis-Diagnosen

Die Syphilis-Infektionen in Deutschland haben 2015 einen neuen Höchststand erreicht. Das Berliner Robert Koch-Institut (RKI) registrierte 6834 diagnostizierte Fälle. Das seien 19 % mehr als im Vorjahr (5722 Fälle), heißt es im Infektionsepidemiologischen Jahrbuch des Instituts. Es ist auch mit Abstand der höchste Wert seit 2001. Bundesweit kamen im vergangenen Jahr 8,5 Syphilis-Fälle auf 100.000 Einwohner. Die höchsten Fallzahlen pro 100.000 Einwohner wurden in den Stadtstaaten Berlin (39) und Hamburg (21) registriert. Leicht höher als im Bundesdurchschnitt lagen die Zahlen auch in Bremen (8,8) und Sachsen (8,6). Am niedrigsten war die Zahl der gemeldeten Diagnosen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit maximal 3,7 Fällen pro 100.000 Einwohner.

www.rki.de

► USA: Schwangere nicht nach Südostasien

Die US-Seuchenschutzbehörde CDC weitete die Reisewarnung für Schwangere nun auch auf Südostasien aus. Genannt werden insbesondere Thailand, die Philippinen, Indonesien, Malaysia, Myanmar, Kambodscha, Vietnam, Laos, Brunei Osttimor und die Malediven. Erstmals sind in Thailand zwei Babys mit wahrscheinlich durch das Zika-Virus ausgelöster Mikrozephalie geboren geworden. Bislang wurden die allermeisten Fälle von Mikrozephalie durch das Zika-Virus aus Brasilien und Kolumbien gemeldet: rund 2000.

www.cdc.gov

Gynäkologe 2016 · 49:898–899
DOI 10.1007/s00129-016-3986-y
Onlinepubliziert: 7. November 2016
© Springer-Verlag
Berlin Heidelberg 2016

Vorgeburtliche Planung bei Beckenendlage

Maß der Beckenmitte entscheidend

Eine Studie belegt Nutzen einer MRT-Untersuchung zur präzisen Geburtsplanung.

Mit einer MRT-Untersuchung in den letzten Schwangerschaftswochen kann bei Beckenendlage mithilfe eines Parameters im Vorfeld abgeklärt werden, ob eine natürliche Geburt mit geringem Risiko möglich ist. Dies konnten Geburtsmediziner und Radiologen am Universitätsklinikum Leipzig jetzt mit einer Studie belegen, in der über 8 Jahre die Daten

von 240 erstgebärenden Schwangeren mit Beckenendlagen eingeflossen sind. Die Auswertung ergab, dass bei einem Maß der Beckenmitte (interspinous diameter – ISD) über 11 Zentimetern deutlich seltener ein Kaiserschnitt notwendig wurde. Daraus leiten die Ärzte ab, dass der ISD eine höhere Aussagekraft über den möglichen Geburtsverlauf hat als andere, bisher gebräuchliche Parameter. Diese Daten können künftig eine wichtige Ergänzung

zur vorgeburtlichen Planung liefern und Frauen und Ärzten bei Beckenendlagen mehr Sicherheit bei der Entscheidung für die Entbindungsart an die Hand geben, so das Resümee. Bei immerhin 3 bis 5 % aller Schwangerschaften liegt eine Beckenendlage vor.

www.uniklinikum-leipzig.de
basierend auf: PLoS ONE (2016)

11(8):e0161028.

doi: 10.1371/journal.

pone.0161028

Comeback der Muttermilch-Banken

Hohe Qualitätsanforderungen

Ein alter Trend erlebt wieder Aufwind: Frauenmilchbanken. Der Bedarf ist größer als das Angebot.

Nach einer Schließungswelle in den 1970er bis 1990er Jahren entstehen vor allem an den hoch spezialisierten Frühgeborenenzentren wieder Frauenmilchban-

ken. Nach Angaben der European Milk Bank Association (Emba) arbeiten in Deutschland aktuell 15, davon 13 in den neuen Ländern. Damit liegt Deutschland im Mittelfeld, hinter Frankreich, Italien, Schweden oder Finnland. Ein Teil der Frauenmilchbanken

setzt sogar auf die Gabe von roher Frauenmilch. Es sei erwiesen, dass durch die Pasteurisierung – also das Erhitzen der Milch auf 62,5 Grad Celsius – nicht nur potenziell infektiöse Bakterien und Viren abgetötet werden, sondern auch jene Immun- und Abwehrstoffe und biologisch aktive Substanzen wie Lactoferrin, die sich förderlich auf das Gedeihen der Frühchen auswirken.

Die Gabe roher Frauenmilch stellt allerdings besonders hohe Qualitätsanforderungen. Bevor eine Mutter zur Spenderin wird, wird sie umfassend auf Erkrankungen gecheckt und die Milch auf Keime untersucht. Die rohe Milch ist dann tiefgekühlt bei -20 Grad bis zu sechs Monate haltbar. Bevor die Milch an Frühchen gegeben werde, wird sie nochmals auf Keimbelastung untersucht.

© spunk74/fotolia.com

◀ Muttermilchbanken sind wieder gefragt

www.aerztezeitung.de

Diastasen können lange persistieren

Nicht mit Kreuzschmerzen assoziiert

Jede dritte Frau weist noch ein Jahr nach einer Schwangerschaft eine Rektusdiastase auf. Diastasen sind aber offenbar nicht vermehrt mit Kreuzschmerzen verbunden.

Eine norwegische prospektive Kohortenstudie mit 300 Erstgebärenden hat ergeben, dass eine Rektusdiastase bei vielen Frauen noch lange nach der Geburt des Kindes anhält. Gemessen wurde der Rektusabstand in der 21. Schwangerschaftswoche sowie 6 Wochen, 6 Monate und ein Jahr post partum. Die Diastaseprävalenz betrug dabei rund 33, 60, 45 und 33 %. Weit überwiegend handelte es sich um leichte Formen. Frauen, die 20-mal wöchentlich oder öfter schwer heben mussten, waren häufiger betroffen. Auch mit der Diastasehäufigkeit verknüpft

waren Körpergröße (Frauen mit Diastase waren im Durchschnitt etwas größer) und Krafttraining. Die Zusammenhänge waren jedoch grenzwertig ($p=0,05$). Ohne Bedeutung für das Diastaserisiko waren Faktoren wie Alter, Gewicht, Entbindung per Sectio, Geburtsgewicht des Kindes, Training der Bauch- und Beckenbodenmuskulatur und allgemeines körperliches Training 12 Monate nach der Entbindung. Negativ verlief die Suche nach einer Assoziation von Rektusdiastase und Kreuzschmerzen (46 % der Frauen mit und 33 % der Frauen ohne Diastase). Ein signifikanter Unterschied bestand jedoch nicht.

www.aerztezeitung.de

basierend auf: Br J Sports Med (2016) 50: 1092

© RioPatuca Images/fotolia.com

▲ Kreuzschmerzen werden nicht von einer Rektusdiastase verursacht

Brustkrebs-Diagnostik am Wendepunkt?

Photoakustik und Ultraschall kombiniert

Ein internationales Forschungskonsortium will eine innovative Mamma-Ca-Diagnostik entwickeln.

Unter der Leitung der Universität von Twente (UT) forscht ein internationales Konsortium an der Entwicklung von kombinierten Aufnahmen der bildgebenden Verfahren Photoakustik und Ultraschall für die Mamma-Ca-Diagnostik. Die Fördermittel in Höhe

von 5,1 Millionen Euro stammen laut UT vornehmlich aus europäischen Töpfen. Der Prototyp des Apparates, der in ungefähr vier Jahren fertiggestellt sein müsse, solle die Brustkrebsdiagnose zudem beschleunigen. Das innovative Diagnostikgerät solle keine potenziell gefährliche Strahlung oder Kontrastmittel nutzen, schmerzlos nutzbar sein und sich auch für jüngere Frauen eignen.

Das Team erwarte, dass das Projekt auch zu anderen Nebenprodukten zur Datengewinnung, Detektion von Ultraschall und einem neuen Hochleistungslaser führen werde. Jährlich wird, so die UT, bei mehr als 1,5 Millionen Frauen weltweit Brustkrebs festgestellt, eine halbe Million der betroffenen Frauen sterben an der Krankheit.

www.aerztezeitung.de

► Das Junge Krebsportal wurde erweitert

Das JUNGE KREBSPORTAL der Deutschen Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs leistet Hilfestellung bei sozialrechtlichen Problemen rund um die Themen Arbeit, Ausbildung, finanzielle Hilfen oder Reha-Maßnahme. Seit kurzem wurde ein neuer Themenbereich „Veränderungen des Hormonhaushaltes“ freigeschaltet. Ab sofort stehen Fachärzte für Endokrinologie und Innere Medizin den jungen Patienten auch bei Fragen zu therapie- und krankheitsbedingten Beeinträchtigungen des Hormonhaushaltes zur Seite. Die Betroffenen können sich online oder per Telefon mit ihren Problemen an die Experten wenden, werden kostenlos und kompetent beraten und erhalten bei Bedarf einen entsprechenden Termin in einer Spezialprechstunde.

www.junges-krebsportal.de
www.junge-erwachsene-mit-krebs.de

► Drei-Eltern-Technik: It's a boy!

Wissenschaftler berichten von der ersten Lebendgeburt nach einer experimentellen Keimbahntherapie. Das Baby, ein Junge, hat mittels Zellkerntransfer drei genetische Eltern. Die Mutter leidet an einer mitochondrialen Erbkrankheit, dem Leigh-Syndrom. Bei der experimentellen Mitochondrien-Ersatztherapie werden die defekten Mitochondrien der Mutter bereits in der Eizelle vor der eigentlichen In-vitro-Befruchtung entfernt und durch die Mitochondrien einer gesunden Spenderin ersetzt. Die Drei-Eltern-Technik ist bisher nur in Großbritannien zugelassen. Das US-Team hat die jordanischen Eltern in Mexiko behandelt.

www.newscientist.com/article/2107219

© Mopic/fotolia.com